

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeits. 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementpreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Boteulohn 2,00 M.,
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 110.

Danzig, Dienstag den 15. Mai 1888.

16. Jahrgang.

Das Kanzlerblatt auf dem Gimpelgang.

Die Nationalliberalen im Wahlkreis Altena-Isenlohn, wo heute die Stichwahl zwischen Herbers und Langerhans stattfindet, müssen furchtbar in der Klemme sein, daß ihnen die „Nordd.“ so zu Hilfe kommt. Das Kanzlerblatt versucht nichts Geringeres, als die katholischen Wähler auf die nationalliberale Wahlleimrute zu locken und sie für den Kandidaten Herbers einzufangen. Allerdings ist das Blatt nicht so borniert, um auf alle katholischen Wähler zu rechnen. Es spekuliert bloß auf den Teil der katholischen Wähler, welche beim ersten Wahlgange für Herrn v. Schorlemer gestimmt haben, nicht auf diejenigen, welche angeblich, der Zentrumspartei entgegen, gleich für den freisinnigen Kandidaten eingetreten sind. Der Wahlkreis Altena-Isenlohn liegt soweit von uns entfernt, daß es thöricht erscheinen könnte, wenn wir darüber viele Worte verlieren. Aber es ist nicht der Wahlkreis an sich, auch sind es nicht die in Rede stehenden Personen, welche der Sache ein allgemeines Interesse geben, sondern es liegt dies in der Stellung der heutigen politischen und parlamentarischen Parteien zu einander, und deshalb lohnt es sich, die Sache ein bisschen genauer zu betrachten.

Wer auf den Gimpelgang geht, wie die „Nordd.“, muß sein Handwerk besser verstehen, als das bei ihr der Fall ist. Sie ist ja nicht einmal originell, sondern betet einfach der nationalliberalen Korrespondenz das Sprüchlein nach von dem Auseinandergehen der Zentrumswähler bei der ersten Wahl und dem Mangel an Disziplin unter ihnen. Uns ist davon nichts bekannt. Aber selbst wenn einige Zentrumswähler sofort für den Freisinn gestimmt hätten, so mögen sich die „Norddeutsche“ und ihre Gefüllungsgenossen über diesen Mangel an Disziplin doch nicht ihre weisen Köpfe zerbrechen; niemand spekuliert ja so sehnüchsig wie sie auf den Ruin, oder, um mit Minister v. Puttkamer zu reden, auf das Verlusten des Zentrums.

Die Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises hat einstimmig beschlossen, bei der Stichwahl für den freisinnigen Kandidaten Dr. Langerhans und gegen den nationalliberalen Herbers zu stimmen, und das ist der einzige richtige Beschluß, dem jeder katholische Wähler bis auf den letzten Mann folgen wird. Bei den Stichwahlen ist stets das kleinere Übel zu wählen. Kann also nicht für den katholischen Kandidaten gestimmt werden, so ist es Pflicht, durch Stimmabgabe für den uns näher stehenden Kandidaten den Wahlsieg des gefährlicheren Gegners zu verhüten. Der schlimmere Gegner ist zweifellos der nationalliberale Kandidat, folglich müssen katholische Wähler dem freisinnigen durch energische Wahlbeteiligung zum Siege verhelfen; sie müssen für Dr. Langerhans bei der Stichwahl mit der-

selben Energie bis auf den letzten Mann eintreten, als wenn Freiherr v. Schorlemer im Spiele stände.

Wenn nun die „Nordd.“ die Zentrumswähler für Herbers zu bekehren sucht, so haben die Nationalliberalen allen Grund zu der Klage: Gott bewahre uns von dieser Protektion des Kanzlerblattes. Wenn erst die „Nordd.“ dem katholischen Volke einen Kandidaten empfiehlt, so wird dieser sicher als sehr anrüchig von den Zentrumswählern niedergestimmt. Und womit sucht das Kanzlerblatt die Zentrumswähler zu fördern? Mit der tausendmal widerlegten unmahren Behauptung, daß der Kulturmampf jetzt beendet sei. Es ist doch ein wunderbares Ende des Kulturmampfes, so lange noch das Expatriierungsgesetz besteht, der katholische Clerus noch auf 16 Millionen Sperrgelder wartet, die Orden vom Belieben der Minister abhängen, die Jesuiten und vier andere Orden aus Deutschland ganz ausgeschlossen sind, noch Leute, wie die Staatsparrer, gehalten werden, die Rechte der Kirche und der Pfarrer auf die Schule besiegelt sind, so lange überhaupt die Waffen bloß auf dem Fechtboden niedergelegt sind und bloß nicht mehr die grobe Nummer, wie in der Siedehütte des Kulturmampfes, sondern eine feinere gesponnen wird, mit der man mehr zu erreichen hofft.

Papst Leo XIII. hat die letzte Novelle nicht als den Frieden, sondern bloß als „Zugang“ zu demselben bezeichnet; er wollte noch in Unterhandlungen für die Kirche größere Freiheiten und Garantien erlangen. Aber nun dauern diese Verhandlungen schon Jahre lang, aber von einem Ergebnis auch nur der geringsten Art verlautet nichts. Und da fabelt die „Nordd.“ vom Ende des Kulturmampfes?

Und haben selbst ihre nationalliberalen Schüblinge für dieses scheinbare Ende gestimmt? Nein, sie haben allein von allen Parteien gegen die letzte Novelle gestimmt, sie haben sich gegen alle Erleichterungen ausgesprochen, sie haben selbst die Reichsacht gegen katholische Priester und Bischöfe ein „weises humanes Gesetz“ genannt. Der Nationalliberalismus hat vom Kulturmampf nichts widerrufen, und geht's nach ihm, so beginnt derselbe morgen von neuem. Ein Katholik, der also für den nationalliberalen Kandidaten stimmte, würde die nationalliberalen Zustände verdienen. Ein solcher würde auch eine kolossale Gedächtnisschwäche verraten, denn kein Blatt, als die „Nordd.“, hat uns im Kulturmampf so brutale Faustschläge versetzt.

Für den freisinnigen Kandidaten Langerhans stimmt der Zentrumswähler, nicht, weil er uns in allem gefällt, sondern weil die freisinnige Partei wenigstens in letzter Zeit mehr Gefühl für kirchliche Freiheit bewiesen und für die Verfassung und das Wahlrecht eingetreten ist, während die Nationalliberalen alles mit Füßen getreten haben. Das katholische Volk will keine Reaktion, es will

die Aufrechthaltung aller Volksrechte, und weil der Freisinn mit dem Zentrum zur Abwehr solcher Gefahren eintritt, daher stimmen wir bei Stichwahlen für ihn und gegen jeden Mittelpartei.

Noch kläglicher als von dem Kanzlerblatt wird übrigens die Zentrumspartei in dem nationalliberalen Wahlaufrufe, welcher im Wahlkreis Altena-Isenlohn dieser Tage verteilt worden ist, angebettelt. Das Zentrum möge, so heißt es in dem Aufrufe, doch den Nationalliberalen den Kulturmampf nicht nachtragen, denn der jetzige Kartellkandidat sei doch erst nach Beendigung des Kampfes auf dem politischen Felde aufgetreten. Sogar auf den Papst berufen sich die Nationalliberalen. Derselbe habe dem sozialpolitischen Werke, welches der Kartellkandidat Herr Herbers zu fördern vermag, seine lebhaften Sympathien zugewendet. Sodann heißt es in diesem Bettelbriefe der Nationalliberalen an die Zentrumspartei, daß der Kulturmampf der Vergangenheit angehöre. „Die wenigen Paragraphen der Maigefüße, die noch bestehen, werden keinen Anlaß zur Erneuerung des Kampfes geben, vielmehr ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß bei der gegenseitigen hohen Achtung zwischen Papst und Kaiser Friedrich und ihrer warmen Fürsorge für des Volkes Wohl auch die noch übrigen Differenzen zu aller Friede ausgeglichen werden.“ Die guten Nationalliberalen gestehen also jetzt selbst, daß der Kulturmampf noch nicht zu Ende ist. Die katholischen Wähler in Altena-Isenlohn werden aber heute den Kulturmäppern die richtige Antwort auf ihrem Bettelbrief dadurch geben, daß sie dem nationalliberalen Kandidaten ihre Stimme nicht geben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung am 14. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Abg. Berger (wild) den nach längerer Krankheit zum erstenmale wieder anwesenden Präsidenten v. Kölle. Die sodann folgende zweite Gesamtabstimmung über das Volksschullastengesetz, die in der Form einer vierten Lesung vorgenommen wurde, führte nur zu einer kurzen Debatte. Namens der Konservativen gab Abg. v. Rauchhaupt die nach der Haltung der konservativen Presse zu erwartende Erklärung ab, daß seine Fraktion zwar bei den Beschlüssen der dritten Lesung stehen bleibe, ihre definitive Entschließung aber von der Stellung abhängig machen wolle, welche das Plenum des Herrenhauses in der Sache einnehmen werde. Abg. Dr. Windthorst erklärte, daß das Zentrum an den Beschlüssen dritter Lesung festhalte, und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß das Herrenhaus sich wohl überlegen werde, Änderungen an einem Gesetze zu machen, welches in so mühsamer Arbeit zustande gekommen. Der Gesetzentwurf wurde hierauf mit großer Mehrheit zum zweitenmale angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Verbesserung der Oder und der Spree, gelangte nach längerer Debatte mit dem bekannten Antrage des Freiherrn v. Schorlemer-Alst, be treffend die Übernahme des Restes der Grunderwerbskosten

Berdacht; wer konnte wissen, ob sie nicht beobachtet wurde? Und doch konnte sie eine so wichtige Botschaft niemandem anvertrauen.

Heimkommend fand sie das Haus leer. Ihr Vater, der, wie alle Wochen, auch heute mit Produkten in die Stadt gefahren, kam sicher erst in der Nacht zurück; die Mutter mit den jüngsten Kindern hütete die Kühe, und Nelly war auf Besuch bei Verwandten. Alles schien günstig, und Nelly entschloß sich rasch, die ihr noch bleibende Zeit zur Rettung ihrer Freunde zu benutzen. Die außerordentlichen Umstände schienen ihr eine genügende Rechtfertigung ihres Ungehorsams gegenüber dem Verbot des Vaters zu geben. An ihren Verlobten dachte sie nicht einmal.

Sich fest in ihren Mantel hüllend, eilte das Mädchen leichten Fußes der Hütte von Mutter Jane zu.

Es war im Monat Dezember; die heftige Kälte trug nicht wenig dazu bei, die Leiden der armen Landleute zu erhöhen. Mehrere Zoll hoher Schnee deckte den Boden. Die Landschaft, eintönig und verlassen, gewährte einen trüben Anblick; nur hier und da hob sich eine ärmliche Hütte von der weißen Winterdecke ab.

Nelly hatte keinen Sinn für Betrachtungen der Natur. Die Kapuze ihres Mantels tief ins Gesicht gezogen, marschierte sie unaufhaltsam vorwärts, so daß sie trotz der Kälte bald in starken Schweiß geriet. Sie war sehr aufgereggt, und abgebrochene Worte entflohen von Zeit zu Zeit ihrem Munde. Niemand begegnete ihr auf dem einsamen Wege, niemand hatte sie gesehen — so glaubte sie wenigstens.

Als sie die Hütte verließ, hatte sich aber trotzdem jemand unbemerkt auf den von ihr eingeschlagenen Weg geschlichen und folgte ihr in gewissem Abstande. Das

[27]

Bahn um Bahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

„Da wird man die Flüchtigen sicher auffinden; das Geblige ist nicht sehr ausgedehnt,“ meinte eine Frau.

„Vielleicht doch nicht so leicht,“ entgegnete ein junger Bursche. Die Gebirgler sind stark genug, um mehr als einen Konstabler in die Abgründe zu schleudern, und dann giebt es so viele sichere Verstecke da droben.“

„Es ist wahr, man hat schon oft genug Jagd auf sie gemacht.“

„Ich glaube, daß sie das Geheimnis besitzen, sich von der Erde verschlingen zu lassen.“

„Um sie zu fangen, muß man sie überraschen, und das ist schwer, denn sie stellen stets Wachen aus.“

„Aber man will sie gerade überrumpeln,“ sagte der, von dem die Neugier ausging.

„Dann sollten die Konstablern aber nicht so redselig sein und dem ersten besten ihre Absichten auf die Nase hängen,“ lachte ein anderer.

„Was wollt Ihr, Freunde? Der Whiskey macht gesprächig,“ sagte Nelly, sich ins Gespräch mischend.

„Ich sollte es eigentlich nicht wieder erzählen,“ erklärte furchtlos der Angetrunke. Der Konstabler hat mir strenges Stillschweigen anbefohlen.“

„Verlorene Mühe!“ spottete eine Frau.

„Ah, alte Eule, willst Du damit etwa sagen, daß ich meine Zunge nicht beherrschen kann, daß ich . . .“

„Genug, James, genug; wir kennen Euch ja alle!“ erwiderte lachend die Frau.

beim Rhein-Emskanal auf die Staatskasse, in zweiter Lesung zur Annahme. Eine längere Debatte knüpfte sich noch an einen Bericht der Rechnungskommission über die Frage der budgetmäßigen Behandlung verspäteter Ausgaben, welcher schließlich an die Kommission zurückverwiesen wurde. Zur Geschäftsordnung ergriff schließlich noch das Wort der Abg. Rickert und bedauerte lebhaft, daß die Wahlprüfung über die Wahl der Abg. v. Puttkamer und Döring sich nicht unter den Gegenständen der nächsten Tagesordnung befände. Dieser Vorgang ist ohne Beispiel in der Geschichte der preußischen Volksvertretung. Drei Jahre dauert diese Wahlprüfung und kann immer noch nicht fertig werden. Am 3. Mai hoffte man, es würde die Kommission ihren Bericht feststellen. Sie kam nicht zu stande und vertagte sich bis heute, obwohl andere Kommissionen saßen. Er bitte den Präsidenten, dafür zu sorgen, daß der Bericht endlich erstattet werde. Die Verhandlung im Hause sei nötig, namentlich gegenüber dem Minister v. Puttkamer, der von Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit bezüglich der Zeichnung derjenigen Urwahlbeirat sprach, welche selbst die Kommission für ungesehlich erklärt hat. Das Haus müsse ein Interesse daran haben, daß der Minister erfährt, wie es dort zugegangen ist. Sollte wider Erwarten die Kommission auch heute nicht fertig werden, so könnte er für morgen einen besonderen Antrag an den Elbing-Marienburger Protest der Staatsregierung zur weiteren Veranlassung zu überweisen, und er bitte dann den Präsidenten, diesen Antrag auf die Tagesordnung zu setzen. So oder so müsse noch über die Sache verhandelt werden. Der Abg. von Liebermann (konserv.) suchte die Wahlprüfungskommission als deren Vorsitzender zu verteidigen. Nächste Sitzung, Dienstag (heute): Vorlage, betr. die Oder- und Spreeregulierung.

Politische Übersicht.

Danzig, 15. Mai.

Die fortwährende Besserung im Befinden des Kaisers, die siete Rückkehr der Kräfte, das Fallen der Fiebererheinungen scheinen wieder eine Ruhepause in dem Leiden anzusagen, welche auch beruhigend für das Volk wirken würde, wenn man sich eine längere Dauer derselben versprechen könnte. Indessen darüber sind selbst die Ärzte in Ungewissheit, zumal auch nach der letzten Ruhepause die jüngste Verschlimmerung unerwartet und plötzlich eintrat. So muß man sich denn mit der augenblicklichen Besserung trösten, welche dem Kaiser es gestattet, Gehversuche zu machen, sich selbst anzukleiden und feste Speisen zu sich zu nehmen. Aufällig waren in letzter Zeit die leichten Schlingbeschwerden, die sich allerdings im Laufe der Krankheit wiederholt bemerklich gemacht haben. Die Schlingbeschwerden röhren indessen, wie versichert wird, nicht von einem Uebergreifen des Schleppfleidens auf die dahinter liegende Speiseröhre her, sondern werden auf den andauernden Druck zurückgeführt, den auch die beste Kanüle, — und der Kaiser trägt eine solche seit drei Monaten — mit der Zeit ausübt. Gestern morgen fühlte sich der Kaiser bei der Konsultation, an welcher wieder Professor Leyden und Dr. Bardeleben teilnahmen, ganz fieberfrei.

Professor Virchow, welcher von einer Reise nach Afrika eben zurückgekehrt ist, wurde am Sonntag nachmittag von der Kaiserin und dann auch vom Kaiser empfangen. Derselbe hat etwas von dem Auswurf des Kaisers in einem verschlossenen Glässchen zu erneuter mikroskopischer Untersuchung erhalten. Auch mit Herrn Mackenzie hatte Professor Virchow eine Zusammenkunft.

Die "Münchener Allgemeine Zeitung", ein national-liberales Blatt, nimmt entschieden Stellung gegen die von andern Blättern derselben Partei so warm befürwortete Abschaffung der Stichwahlen. Aus den langen Ausführungen des genannten Blattes wollen wir eine nebenbei eingeflochtene Bemerkung festnageln; dasselbe erklärt es nämlich für undenkbar, daß das Zentrum und die Sozialdemokraten jemals sich zu einem Kartellbunde zusammenschließen lassen könnten. [Sehr richtig!] Die "Danziger Zeitung" drückt den ganzen Artikel, mit dessen Inhalten auch wir vollständig einverstanden sind, ab und erklärt, daß sie den Artikel voll und ganz unterschreibe. Da haben wir also wieder einmal aus nationalliberalem und aus frei-

Mädchen war zu sehr in Sinnen versunken, als daß sie sich umgeschaut hätte. Nur einmal schien es ihr, als habe sie nicht weit von ihr Schritte gehört, sie sah nach allen Seiten um sich, aber nichts verriet ihr den Grund des Geräusches.

"Es war der Wind!" murmelte sie und setzte eiligst ihren Weg fort.

Sogleich sprang der Mann hinter einem dichten Dornengebüsch, wo er sich einen Moment niedergelauert, hervor und fuhr fort, den Schritten Nellys zu folgen.

Sobald diese auf freiem Felde war, begann sie so schnell zu laufen, als der glatte Boden es zuließ, und endlich sah sie die Hütte der alten Jane in einiger Entfernung vor sich. Die Nacht war nicht mehr fern, und sie fürchtete, ihr Vater würde nachhause kommen, ehe sie zurückkehrte. Sie lief also aus allen Kräften, der Schweiß rann ihr von der Stirn, die Brust feuchte, ihre Glieder zitterten, ganz erschöpft kam sie am Ziele an. Jack saß wie gewöhnlich auf der Schwelle und sprang erstaunt auf, als er die Unkommende daher stürmen sah. Das junge Mädchen winkte mit beiden Armen; "Jack! Jack!" rief sie mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte und sank halbtot nieder.

Im selben Moment war der Knabe bei ihr, erhob sanft ihren Kopf und betrachtete sie mit Unruhe.

"Nelly, mein Gott! Was ist Euch? Ihr seid blass und Eure Hände brennen?" fragte er ängstlich.

Das junge Mädchen kam wieder zu sich.

"Es ist nichts, mein Kind, aber die Zeit drängt, eine große Gefahr bedroht unsere Freunde!"

"Das wußte ich gleich, als ich Euch herbeieilen sah; aber kommt ein wenig ausruhen, ich bitte Euch; Ihr seid ja ganz abgehetzt."

sinnigem Munde eine Bestätigung der von uns oft betonten Thatsache, daß Bebel recht hatte, als er den Katholizismus als den schlimmsten Feind der Sozialdemokratie bezeichnete. Da aber niemand bestreitet, daß die sozialdemokratischen Ideen eine große Gefahr für Thron und Reich in sich schließen, es folgt doch daraus, daß der Katholizismus die sicherste und festste Stütze für Thron und Reich bilden muß. Wie erklärt es sich nun aber, daß die Nationalliberalen — und früher tuteten die heute so zahmen Freisinnigen in dasselbe Horn — uns Katholiken stets als "Reichsfeinde" darzustellen belieben? Antwort: Weil jene Mannesfeelen oft, namentlich bei Wahlen, gemeinsame Sache mit der Umsturzpartei gemacht haben, also das Lob, welches das bayrische Blatt der Zentrumspartei unwillkürlich machen muß, nicht auf sich selber anwenden können, so schimpfen sie über andere, um ihre eigenen Fehler zu verdecken, wie ja auch die Kröten das leuchtende Johanniswürmchen mit ihrem Geifer zu besudeln suchen.

* Eine wunderbare Mär teilte die "Correspondance de l'Est" der staunenden Welt mit. Der Kaiser von Russland soll nicht geringeres beabsichtigen, als die Erhebung des deutschen Reichskanzlers in den russischen Fürstenstand. Dieser Gedanke beschäftigte die Petersburger politischen und diplomatischen Kreise und sei von hoher Bedeutung. Schon die Möglichkeit, daß eine solche hohe Auszeichnung ins Auge gesetzt worden, sei charakteristisch; denn sie zeige, welch hoher Gunst sich Fürst Bismarck beim Zaren erfreue, und beweise, daß man in Russland entschlossen sei, mit Deutschland gute Freundschaft zu halten. Der gegenwärtige Meinungsaustausch zwischen Berlin und Petersburg habe nichts geringeres zum Zweck, als die Wiederherstellung des alten freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Reiche auf Grund der Verpflichtung Russlands zur Neutralität für den Fall eines Angriffs Frankreichs auf Deutschland. Die Verständigung mit Deutschland werde auch die Erzielung jenen guten Einvernehmens mit Österreich zur nahen und sicherer Folge haben. Die Verleihung des russischen Fürstentitels an den Fürsten Bismarck sei auch nicht ohne Präzedenz, der österreichische Marshall Radetzky sei auch russischer Fürst und russischer Feldmarschall ehrenhalber gewesen. Der Petersburger "Herald" hält diese Nachrichten für auffällig und überläßt die Verantwortlichkeit für dieselben der "Korre. de l'Est". Wir auch.

* Wie wir schon früher einmal hervorhoben, haben in neuerer Zeit viele Elementarlehrer das allgemeine Ehrenzeichen als für sie nicht passend zurückgewiesen; in den pädagogischen Blättern wird darüber sorgsam Buch geführt und bei neuen Verleihungen, z. B. für "fünzigjährige treue Dienste", werden bittere Bemerkungen nicht gespart. In dem sehr langen Verzeichniss derselben, welche bei der letzten Ordensverleihung seitens des Ministeriums das allgemeine Ehrenzeichen empfangen haben, findet sich — wohl zum erstenmal, seitdem dieser Orden verliehen wird — kein Elementarlehrer. Überhaupt sind diesmal in ganz Preußen und dem Reichslande nur neun Lehrer eines Ordens würdig befunden worden; acht erhielten den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, und einer (Elementarlehrer beim Kadettenhause in Kiel) wurde mit dem königl. Kronenorden vierter Klasse erfreut.

* Die Erdarbeiten für den Nordostsee-Kanal beginnen in diesen Tagen. Die kaiserliche Kanalbaukommission in Kiel hat folgende Bestimmungen getroffen:

"Von Seiten der Unternehmer ist stets den einheimischen bzw. den deutschen Arbeitern vor ausländischen bei sonstiger gleicher Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Vorzug zu geben. Um von vornherein jeglicher etwaigen Uebervorteilung und Ausbeutung der Kanalarbeiter vorzuhaben, dürfen Haußierer und Händler auf den Arbeits- und Bauplätzen unter keinen Umständen geduldet werden. Es sind nur männliche Arbeiter über 17 Jahre oder in Begleitung ihrer Väter erscheinende Söhne von mindestens 15 Jahren einzustellen. Die lebigen Arbeiter werden sämtlich in den an verschiedenen Stellen bereits im Bau begriffenen Baracken untergebracht und verpflegt; verheiratete da-

"Ich kann mich nicht aufhalten, Jack; ich muß vor meinem Vater zuhause sein."

"In diesem Zustande könnt Ihr nicht heimkehren. Kommt, meine Mutter soll Euch einen stärkenden Trunk bereiten."

"Nein, mein Junge, ich werde auch so noch nachhause kommen. Aber nun gieb acht, höre, was ich Dir sage, die Zeit drängt, wenn ich nicht gekommen wäre, würde es um unsere Freunde geschehen sein."

"Mein Gott! Was giebt's denn wieder?"

"Morgen früh, bei Tagesanbruch, werdet Ihr den Besuch zahlreicher Konstabler bekommen."

"Läßt sie nur kommen," sagte der Knabe mit Selbstbewußtsein. "Jack ist auf dem Platz. Dank Euch, Nelly, ich werde Alarm schlagen, und die braven Polizisten werden ihr Pulver an den wilden Enten auf dem See verbrauchen."

"Es ist gut, Jack. Das ist alles, was ich Dir sagen wollte. Nun gehe rasch, unsere Freunde zu benachrichtigen, damit sie während der Nacht ihre Maßnahmen treffen."

"Ich gehe sofort, Nelly, seid ohne Sorge. Tomy wird sich freuen, daß Ihr noch über ihn wacht."

"Zweifelst du daran?" fragte Nelly lebhaft.

"Der Gedanke, daß Ihr bald William Body heiraten sollt, macht ihm Kummer!"

"Ja, leider!" murmelte leise das Mädchen.

"Ist es denn sicher?"

Das junge Mädchen erwiderte mit erstickter Stimme:

"Ja, ganz sicher. Rede nicht mit Tomy von mir . . . sag' ihm, er solle mich vergessen . . . ich sei glücklich, ihm das Leben gerettet zu haben, ich wollte nicht, daß er meinetwegen sterbe. Das sage ihm, Jack, aber nichts anderes, hörst Du, Jack? Ich gehöre nicht mehr mir, Gottes Wille geschehe?"

gegen, welche ihre Familien mit sich führen, haben selbst für Rost und Logis zu sorgen."

* Dem ungarischen Regierungsschreiber "Nemzet" wird aus Wien gemeldet, daß der Zustand, den die russischen Agitationen auf der Balkanhalbinsel geschaffen haben, unerträglich zu werden beginne. Es sei nicht unmöglich, daß jene Mächte, welchen die Erhaltung des Friedens am Herzen liege, früher, als man bisher glaubte, den Dingen ein Ende machen und dauernde Ruhe schaffen werden, auch ohne Hinzuthum Russlands.

* Der ehemalige französische Kriegsminister, Exgeneral Boulanger, reist im Lande umher und hält überall Reden. In Douai kritisierte er die jetzige Verfassung Frankreichs, welche kein Mittel an die Hand gebe, den Präsidenten der Republik zu verabschieden, wenn derselbe sich weigere, seinen Platz zu verlassen. Die Verfassung sei ein lächerliches Kompliz zwischen der Pseudomonarchie und der falschen Republik. In Lille wies er auf die Ohnmacht der Kammer hin. Die 500 Nichtstuhler in der Kammer müßten ein tiefes Bewußtsein von ihrer Unpopulärität haben, um sich wegen der geringsten Handlungen eines entwaffneten Mannes, wie er es sei, Sorge zu machen. Seine Wahl im Norddepartement habe Frankreich aufgerüttelt. In Valenciennes beteuerte er seine Ergebenheit an das Vaterland und die Republik und protestierte wiederholt gegen die Beschuldigung, daß er nach der Diktatur strebe und einen Angriffskrieg wünsche, an welchen doch nur ein Verbrecher oder Wahnsinniger denken könnte.

* England ist fast das einzige Land unter den zivilisierten Staaten, so schreibt der "Standard", welches Scharen armer Ausländer das Recht der freien Einwanderung gewährt, ohne sich zu vergewissern, ob ihre Anwesenheit ein Unglück für das Land ist oder nicht. Dann beklagt das konservative Blatt die neuerdings zunehmende Einwanderung mittelloser Ausländer, zu denen die polnischen Juden das größte Kontingent stellen, und befürwortet auf das entschiedenste Maßnahmen, um derselben ein Ziel zu setzen. "Wir sind nicht verpflichtet", schreibt das Blatt, "unsere Freundschaft auf eine unbeschränkte Anzahl von Ausländern auszudehnen, welche ihrem Adoptivlande eher schaden als nützen. Wir sind vollkommen berechtigt, es abzulehnen, mehr von diesen verarmten und verarmenden Arbeitern aufzunehmen. Selbsterhaltung ist die erste Regel eines jeden Gemeinwesens. Der Kampf um das Dasein unter unserer übergroßen Bevölkerung ist so ernst geworden, daß wir es wirklich nicht wagen können, denselben zu erschweren."

* In der italienischen Deputiertenkammer ist am Sonnabend die Debatte über die afrikanische Politik der Regierung zu Ende geführt worden. Der Ministerpräsident Crispi hat bei dieser Gelegenheit wiederum Erklärungen abgegeben, welche von seiner durchaus absolutistischen Geistesrichtung ein Zeugnis ablegen. Er lehnte es ab, Ausklärungen über die Politik, welche Italien in Afrika befolgen wird, zu geben, ohne es für nötig zu halten, diesen Entschluß zu begründen und zu motivieren. Bemerkenswert in den Erläuterungen Crispis ist besonders, daß er auf die Größe und Bedeutung der früheren italienischen Kolonien hinweis und kolonialer Erwerb als ein Lebenselement für den italienischen Staat hinstellte. Die Rückberufung der Truppen aus Afrika wurde mit großer Mehrheit abgelehnt und Crispi das Vertrauen der Kammer ausgesprochen. Die Stellung Crispis in der Kammer dürfte somit durch die Interpellation über die Afrikapolitik eine neue Kräftigung erfahren haben.

* Die Verhandlungen Russlands mit dem Vatikan sollten nach den Berichten mehrerer nichtkatholischen Blätter schon vor einigen Wochen infolge zweier Konzessionen Roms auf dem Wege zum Abschluß sein. Diese Konzessionen sollten angeblich bestehen in der Zulassung der russischen Sprache in dem nichtliturgischen Gottesdienst in nichtrussischen Gegenden sowie in der Annahme des veralteten

"Jack," begann sie abermals, "ich empfehle Deiner Mutter, vorsichtig zu sein, besonders morgen."

"Ah, wir werden auch Besuch bekommen," lachte der Junge. "Sie sollen aufs beste empfangen werden."

"Adieu, Jack. Du wirst mir Bericht abstatten über den Verlauf; ich verlasse mich auf Dich."

Und sich wieder fest in ihren Mantel hüllend, trat Nelly eiligst den Rückweg an.

Diese Unterredung fand neben einer Gruppe von Felsen, umgeben von einzelnen Bäumen statt. Die beiden Leute waren so sehr in ihr Gespräch vertieft gewesen, daß sie nicht gewahrten, wie ein Mann zwischen dem Steingerölle hinkroch und sich hinter einem der Felsen verbarg. Dieser hörte die ganze Unterhaltung an und verblieb dann noch ruhig auf seinem Platz, als Nelly fortgegangen und Jack in der Hütte verschwunden war. Zehn Minuten später kam der Junge wieder zum Vorschein, bekleidet mit einem Schafpelze und einer ebensolchen Mütze, die ihn gegen die Kälte sicherte. Er ging an der Felsengruppe vorbei, und der Fremde verließ geräuschlos seinen Beobachtungsposten, um ihm zu folgen.

Der Knabe durchschritt den Hohlweg. Trotz des Schnees, der die Fußspade unkenntlich machte, marschierte er rüttig vorwärts; man sah, wie vertraut er mit diesen Orten war. Dann führte der Weg hart an einem jähem Abgrunde vorbei, dessen Tiefe den Verfolger schwindeln machte. Aber dieser folgte unverdrossen seinem arglosen Führer, sich genau an dessen Fußspuren haltend und nur so weit zurückbleibend, als notwendig war, um nicht gefehen zu werden, wenn Jack sich zufällig umschautte. Endlich hielt dieser an, und der Fremde drückte sich in einen Winkel zwischen den Felsen, wo er sich platt niederlegte. (Fortsetzung folgt.)

Julianischen Kalenders in die katholische Festrechnung Polens. Wir erklärten diese Konzessionen sofort als gefährlich und undenkbar. Der Verlauf der Dinge hat uns Recht gegeben. Es fragt sich nur, wer diese falsche, den heiligen Stuhl verleumdende Mör ausgesprengt hat, und zu welchem Zwecke das geschehen ist? Die Mör tauchte kurz vor der polnischen Pilgerfahrt zum Jubiläum des Papstes auf. Vielleicht wollte man diese Manifestation, bei welcher die katholischen Polen und die katholischen unierten Ruthenen einträchtig Hand in Hand gingen, stören. Diese Annahme liegt um so näher, als Russland seit Jahrzehnten an der Aufhebung beider Volksstämme in Galizien mit blinkenden Rubeln, und zwar nicht ganz ohne Erfolg, wie der Renegat Raumowicz zeigt, gearbeitet hat. — Aus Russland erhält die „Nord. Allg. Ztg.“ die Nachricht, daß der Berg Athos auf der gleichnamigen Halbinsel in eine mit ansehnlicher Besatzung, Waffen- und Munitionsvorräten versehene russische Festung umgewandelt worden ist. Statt der Mönche sind jetzt gediente russische Soldaten dort.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. Mai.

* [Hoher Besuch.] Der Landwirtschaftsminister Frhr. Dr. v. Lucius traf gestern vormittag hier ein und fuhr um 11 Uhr mit dem fiskalischen Dampfer „Gotthilf Hagen“ die tote Weichsel hinauf nach Plehnendorf und Dirschau. Von den hiesigen höheren Beamten machten die Reise mit die Herren Oberpräsident v. Ernsthausen, Regierungspräsident v. Hesse, Strombaudirektor Kozłowski, Landräte v. Gramatzki und Döhring, der Regierungskommissar im Ueberschwemmungsgebiet, Herr Regierungsrat Dr. Müller, Baurat Steinbick u. a. Heute bereist der Minister von Marienburg aus das Ueberschwemmungsgebiet und trifft adends in Elbing ein.

* [Eine edle That.] Am Sonntag vormittag fiel ein sechsjähriger Knabe am Rammbau in die Radaune und war dem Ertrinken nahe, als der Maschinenbaulehrling Hugo Tessensohn aus der Wohnung seiner Eltern herauskam und, sobald er die Gefahr bemerkte, ohne Besinnen ins Wasser sprang und das Kind rettete.

* [Militärisches Jubiläum.] Das hier selbst in Garnison stehende 4. ospr. Grenadier-Regiment Nr. 5 wird in nächster Zeit das 200jährige Bestehen feiern und hat zu diesem Behufe alle früheren Offiziere, Aerzte und Zabstmeister, welche beim Regiment gestanden haben, zur Angabe ihres Wohnorts aufgefordert.

* [Provinzial-Tierschau.] Die Haupt-Versammlung des Zentralvereins westpreußischer Landwirte macht nunmehr bekannt, daß die für die Tage vom 31. August bis 2. September d. J. vorbereitete Provinzial-Tierschau aufgehoben sei.

* [Schöffengericht.] Ein hiesiger Drogenwarenhändler verkaufte unter dem Namen „Flechentod“ eine Substanz in Form von Pomadestangen nebst einer milchartigen Flüssigkeit zum Preise von 3 Mark, und hatte sich deshalb wegen „Geheimmittelschwundels“ vor dem hiesigen Schöffengerichte zu verantworten. Nach dem Gutachten der vereidigten Sachverständigen das „Heilmittel“ nur einen reellen Wert von höchstens 20 Pf. hatte, verurteilte das Gericht den Verkäufer desselben zu einer Geldstrafe von 15 Mark und zur Tragung der Kosten.

* [Postsammlungen für die Ueberschwemmten.] Auf Veranlassung des Staatssekretärs Dr. v. Stephan sind, wie wir vor einiger Zeit meldeten, in denjenigen Orten, wo es an sonstigen Sammestellen fehlte, die Reichspostanstalten zur Entgegennahme von Geldspenden für die Ueberschwemmten ermächtigt worden. Die Sammlungen bei den Postanstalten haben nach dem inzwischen erfolgten Abschluß den Betrag von 76 740 M. 95 Pf. ergeben, welcher an das Berliner Zentralkomitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten abgeführt worden ist.

* [Turnen sonst und jetzt.] Die von dem Unterrichtslektor der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt Professor Euler neu herausgegebenen Werke Jahns werden durch Minister v. Götzler in einem Anschreiben an die Provinzial-Schulkollegien empfohlen. In demselben heißt es: „Keineswegs bloß für das Turnen, welches sich inzwischen zu einer Schuldisziplin entwickelt hat, sondern auch für das Verständnis seiner Zeit, für die Erweckung und Stärkung vaterländischer Gesinnung, sowie vielfach auch in praktischer Beziehung sind die Schriften Jahns von Wert.“ — „Die vaterländische Gesinnung“ Jahns führte denselben bekanntlich seiner Zeit in den Kerker.

* [Entscheidung des Reichsgerichts.] Seht der Absender eines gewöhnlichen Postpaketes gemäß einer Vereinbarung mit dem Adressaten, auf den Abschnitt der Begleitadresse, welcher mit dem Namen und dem Domizil des Absenders ausgefüllt werden kann, einen fremden Namen, um die Post über die Person des Absenders zu täuschen, so liegt nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 9. Februar d. J. darin keine Urkundenfälschung.

t. Oliva, 15. Mai. Die Trauerfeierlichkeiten im hiesigen Schlosse beginnen Mittwoch nachmittag 5 1/2 Uhr, das Begräbnis findet Donnerstag vormittag 10 Uhr statt; die Leiche der Prinzessin wird in einem Gewölbe unserer Kirche beigesetzt werden. Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Redner wird an den Beisezungsfesten teilnehmen. Die Trauer um die dahingeschiedene Wohlthätigkeit unserer ganzen Gegend ist eine allgemeine.

t. Dirschau, 1. Mai. Herr Postdirektor Simon, welcher seit 10 Jahren hier selbst seine Stellung als Postdirektor und Vorsteher des Bahnhofstamtes inne hatte, ist gestern abend im Alter von 58 Jahren gestorben. Der selbe erfreute sich in hohem Maße der Achtung aller seiner

Mitbürger und der Liebe der ihm unterstellten Beamten. Von Sr. Majestät dem Kaiser war ihm in Anerkennung seines pflichtgetreuen Dienstleisters der rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

* Neuenburg, 13. Mai. Gestern nachmittag 4 Uhr hielt der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Redner seinen feierlichen Einzug in unsere Stadt. Eine große Menschenmenge hatte sich zu seinem Empfang am Eingange der Stadt eingefunden. Nachdem der Bischof den Wagen verlassen hatte, wurde er in feierlicher Prozession in die Kirche geleitet. Hier hielt er eine polnische und deutsche Ansprache, in welcher er den Gefühlen Ausdruck gab, mit welchen er nach vielen Jahren wieder seine Vaterstadt betreten habe. Nach Erteilung des bischöflichen Segens wurden die Gläubigen entlassen. Bald darauf besuchte der Bischof das Grab seiner Mutter auf dem evangelischen Kirchhofe und das seines Vaters auf dem katholischen Kirchhofe, den Bürgermeister v. Kornacki und den Gutsbesitzer Hübschmann. Die Strafen, welche der Oberhirt passierte, sind festlich geschmückt mit Gewinden, Ehrenpforten und wehenden Fahnen. Vom frühen Morgen ab strömten heute die Menschen aus den ringsumliegenden Ortschaften in die Stadt. Die Kirche konnte die große Zahl der Besucher nicht fassen. Das hl. Sakrament der Firmung, zu welcher Feier 16 Geistliche erschienen waren, wurde vormittag von 10 Uhr ab auf dem Kirchenplatz, nachmittags wegen des regnerischen Wetters in der Kirche an über 1600 Personen gespendet.

* Konitz, 14. Mai. Die Erweiterungsarbeiten an dem Schießstande der hiesigen Schützengilde werden aufs eifrigste betrieben, da die Jubiläumsfeier auf den 11. und 12. Juni festgesetzt ist. Einladungen sind an die Schützenvereine der Nachbarprovinzen ergangen, und man rechnet, daß an 500 Schützen zusammenströmen werden. Möge die Jubiläumsfeier zur weiteren Belebung der altherwürdigen Gesellschaft das ihrige beitragen. — Die Reparaturarbeiten am „Schlochauer Turme“ schreiten rüstig vorwärts, und jetzt schon, nachdem das Turmgesims beinahe fertiggestellt ist, verstummen die Stimmen derer, die einst so dringend die Niederlegung dieses trüglichen Zeugen einer sturm bewegten Zeit forderten. Gleichzeitig ruft aber die Erneuerung genannten Turmes bei den meisten — besonders den katholischen — Bürgern den Wunsch hervor, es möge bald die Zeit kommen, daß auch zu einer würdigen Restaurierung des Neusser der katholischen Pfarrkirche geschritten werden könne, damit auch dieser ehrwürdige Bau der Stadt als ihre schönste Zierde noch viele Jahrhunderte erhalten bleibe. — Es wurde seiner Zeit an dieser Stelle berichtet, daß der Herr Regierungspräsident den hiesigen Magistrat veranlaßt hat, die Angelegenheit wegen Beschaffung gesunden Trinkwassers als eine dringliche zu betrachten, und daß der Magistrat in richtiger Würdigung der Notlage der Stadt sofort eine entsprechende Vorlage dem Stadtverordnetenkollegium zugehen ließ. Das Kollegium wählte eine Kommission zur weiteren Prüfung der Sachlage. Soweit wir nun in Erfahrung gebracht haben, hat sich Herr Sanitätsrat Dr. Müller abermals der Mühe unterzogen, das Wasser sämtlicher Brunnen der Stadt einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Das Resultat ist auch diesmal ein betrübendes, nur drei oder vier Brunnen sollen ein Wasser liefern, das in etwa allen Ansprüchen gerecht wird. Es wird also der Stadt nichts übrig bleiben, als ernsthaft an die Herstellung einer Wasserleitung zu denken, die imstande ist, in genügendem Maße gesundes Wasser herbeizuschaffen. An Vorschlägen von berufener und unberufener Seite fehlt es keineswegs.

* Aus der Tucheler Haide, 13. Mai. Obwohl wir heuer kein Haupflugjahr der Maikäfer zu erwarten haben, zeigen sie sich doch bereits in bedenklichen Massen. Um die Maikäfer möglichst zu vertilgen, werden jetzt Schulkinder zum Aufsammeln derselben benutzt; für das Liter der eingebrachten Tiere zahlt die Forstverwaltung 10 Pf. Es werden ungeheure Massen zusammengebracht und dann vernichtet. — Auf ein bezügliches Gesuch hin hat der Minister des Innern dem ausgewiesenen Handelsmann Weinberg in Osche den Aufenthalt in Preußen auch weiter gestattet.

* Schlochan, 14. Mai. Das hiesige Postamt macht bekannt, daß am 24. März d. J. in der Packestube der hiesigen Postanstalt unter den Paketen in einem Damenstrumpf 180 Mark in Goldstücke gefunden wurden, die wahrscheinlich aus einem Pakete herausgefallen sind. Bis jetzt hat sich der Eigentümer noch nicht gemeldet.

O Dt. Krone, 14. Mai. Der hiesige Magistrat hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher jeder, welcher durch Wasser Schaden erlitten hat, diesen dem Magistrat schriftlich oder mündlich anzuzeigen hat.

* Marienwerder, 13. Mai. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. sind sämtliche Wirtschaftsgebäude des Besitzers Ganza in Gr. Jesewitz, Kr. Marienwerder, abgebrannt und sämtliches lebende und tote Inventar außer 3 Pferden und 3 Stück Rindvieh mitverbrannt. Bei den vergeblichen Rettungsversuchen erlitt der Besitzer Brandwunden an Händen und Füßen. — Ein ebenso schönes als seltenes Fest steht, wie den „N. W. M.“ geschrieben wird, der katholischen Pfarrgemeinde in Tiefenau bevor. Am 3. Juni cr. wird sie das Glück haben, das goldene Pfarrerjubiläum ihres hochverehrten Herrn Propstes Baranowski zu feiern. An diesem Tage wurde vor 50 Jahren der hochwürdige Jubilarpriester Pfarrer in Tiefenau. Schon vor fünf Jahren feierte die Gemeinde Tiefenau unter großartigster Beteiligung, ohne Unterschied der Konfession und der politischen Parteirichtung, das 50jährige Pfarrerjubiläum ihres verehrten Pfarrers Baranowski. Möge der ehrwürdige Jubelkreis seiner Gemeinde noch

recht viele Jahre erhalten bleiben; möge der hochwürdige Jubilar sein goldenes Pfarrerjubiläum in seiner Gemeinde, im Kreise seiner Verwandten, Freunde und Bekannten in derselben Körperlichen und geistigen Freiheit und Rüstigkeit, wie vor fünf Jahren sein Priesterjubiläum, feierlich begehen.

* Graudenz, 14. Mai. An den beiden Pfingstfeiertagen hält der Gauverband 29 des deutschen Radfahrer-Bundes hier selbst seinen diesjährigen ersten Gauftag, verbunden mit einem Gaufteste ab und findet eine Zusammenkunft des Danziger, Marienburger, Pr. Holländischen, Thorner, Bromberger, Kulmer und Elbinger Klubs statt, die durch die allgemeine rege Beteiligung seitens der Befreifenden ihren Zweck nicht verfehlt wird.

* Bischofstein, 13. Mai. Am Christi-Himmelfahrtstage hat ein 18jähriger Pferdejunge in dem Kirchdorfe Sturmühel einem gleichaltrigen Knechte, mit dem er bei derselben Herrschaft in Diensten stand, während des Mittagschlächters aus Rache mit einer Art drei schwere Hiebe in den Kopf versetzt, welche nach Aussage der Aerzte wohl den Tod des Verlegten herbeiführen werden. Der Nebelthäter, ein schwächliches Bürschchen, wurde in der darauffolgenden Nacht ergriffen und dem hiesigen Gerichtsgefängnisse übergeben.

* Gollub, 13. Mai. Das dem Besitzer Krunikowski gehörige Gut Hammer brannte in der Nacht vom 11. zum 12. Mai gänzlich nieder. Der Besitzer, welcher eine Reise nach Strasburg gemacht hatte, rettete nur die vor seinem Gefährt gespannten Pferde; seine weiteren 14 Pferde und 56 Stück Hornvieh kamen in den Flammen um. Vom Mobiliar und Inventar ist so viel wie gar nichts in Sicherheit gebracht worden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

* Königsberg, 13. Mai. Der Kultusminister v. Götzler hat bei der Debatte über die Kirchenpetition der hiesigen katholischen Gemeinde ausdrücklich versprochen, sich mit dem Bischof [mit welchem?] zur Beseitigung der schreidenden Notlage in Verbindung zu setzen. Darüber sind wieder viele Wochen verstrichen, und noch immer verlautet nichts davon, daß die Löfung der Kirchenfrage ernstlich in Angriff genommen sei. Die Sonne aber steigt immer höher, und mit der Erhöhung der Temperatur steigen auch die Missstände, die in den durchaus ungemügenden Raumverhältnissen unseres Notkirchleins ihren Grund haben. Jeden Sonn- und Feiertag füllt sich dreimal die Kirche so, daß sich niemand rühren und bewegen kann. Die dungsgefüllte verdorbene Luft macht dringend Ventilation nötig, und diese läßt sich nicht ohne die gefährlichste Zugluft herstellen. Es beginnt bereits die Saison der Ohnmachten. Wir wünschten jenen Räten des Kultusministeriums, in deren Händen das Schicksal der Kirchenpetition liegt, nur das Eine, daß sie gezwungen wären, dreimal je eine Stunde in der überfüllten Kirche zuzubringen. Die Angelegenheit würde dann sicher ein schnelleres Tempo annehmen. Was den Notstand noch besonders dringend macht, ist der überaus starke Zustrom von katholischen Arbeitern, welche durch die umfangreichen Fortifikationsarbeiten um Königsberg beschäftigt sind. Der kirchliche Sinn dieser einfachen Leute ist sicher nicht genug zu loben; es steht aber zu befürchten, daß durch diesen starken Zugang der Notstand an warmen Tagen zu Katastrophen auswachsen wird.

* Gnesen, 14. Mai. Heute mittag ist hier selbst der auf dem Krankenlager zum Weihbischof ernannte Generalvikar Dr. Korytkowski vor Empfang der Bischofsweihe seinem mehrmonatlichen Leiden erlegen. Der Verstorbene war 1824 geboren, 1851 zum Priester geweiht und wurde 1872 als Domherr in der Kathedrale des heiligen Adalbert, des Preußenapostels, installiert. Unermüdlich fleißig hat der Verstorbene eine Reihe höchst wichtiger archivalischer Schriften herausgegeben. Den Doktorstitel erhielt er von der Universität Krakau.

Vermischtes.

** Wegen schwerer Soldatenmisshandlung wurde dieser Tage von dem Militärgerichte in Würzburg der Witzwachtmeister Göttel vom 5. Chev.-Regt. Saargemünd zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis, Degradation und Tragung der Kosten verurteilt. Das Zeugenverhör ergab, daß der Angeklagte unbeholfene Rekruten, welche eine Frage nicht recht beantworten konnten, an der Gurgel packte, schüttelte, ihnen in's Gesicht schlug und sie unter den schmähesten Schimpfworten anspuckte, daß er einen aus Urlaub zurückgekehrten Soldaten Gauer unter der Neuerung: „Den will ich das Fett heruntermachen“ marterte. Einmal wurde Gauer auf Befehl des Göttel ganz ermattet aufs Pferd gehoben und mußte weiter reiten, wobei er vom Pferde fiel und den Arm brach, so daß er pensioniert werden mußte. Den Zeugen Burgaier, der auf den Stallwache geschlafen hatte, ließ der Angeklagte am Oberkörper entkleiden, mit Rößlot beschmieren und durch zwei Chevaulegers im Stalle herumführen, wobei der auf so schändliche Art Misshandelte noch zu der Stallmannschaft hin rufen mußte: „Scht, Chevaulegers, so geh's einem, wenn man auf Stallwache schläft!“ Einem Rekruten namens Wirth ließ er einmal über 1/4 Stunde in der Kniehölle verharren, so daß Wirth schließlich zitterte und beim Aufstehen fast nicht mehr gehen konnte. Während dem ging Göttel um den Gefüllten herum und spuckte ihm in's Gesicht. Ein Soldat, den er einmal Tabak kauend traf, mußte auf seinen Befehl unter der Neuerung: „Hinab mit dem lebendigen Abtritt“ den Tabak hinunterklatschen. Einem Rekruten Groß, der lungenleidend war, versetzte Göttel, als er auf eine Frage beim Unterricht keine Antwort geben konnte, ein paar Ohrfeigen, daß eine Blutung eintrat. Groß, ohnehin leidend, verstarb nach 14 Tagen, allerdings nicht an den Folgen dieser Misshandlung. Ein Rekrut, der infolge von Ohrfeigen gehörleidend wurde, erhielt, um die Sache zu vertuschen, von Göttel drei Tage dienstfrei. Im Unterricht hatte Göttel den Leuten gesagt, daß wer sich beschwerte, keinen guten Tag haben solle. — Der „Gesellige“, dem wir diese Notiz entnehmen, bemerkte dazu in seiner kindlich naiven Weise: „Glücklicherweise kommen derartige Rücksichten im deutschen Heere nur selten vor, und merkwürdigerweise werden sie nur in Bayern öffentlich bekannt.“ Wer selbst gedient hat, mag weiter erzählen!

Danziger Standesamt.

Vom 14. Mai.

Geburten: Sattlerges. August Prengel, S. — Schriftsteller Max Gerhardt, T. — Klempnerges. August Rossius, T. — Arb. Karl Kreft, T. — Schmiedegeg. Johann Baar, S. — Arb. Albert Bejerowski, S. — Arb. Friedrich Herholz, S. — Fleischermeister Hermann Dworczakowski, S. — Seefahrer Robert Julius Albrecht, S. — Tischlerges. Rudolf Grochau, S. — Aufgebot: Schäfer Ferdinand Johann Schonek in Matern und Henriette Elise Kaminski hier. — Kaufmann Johann Matthäus Ormanin und Marie Henriette Höp. — Schlosserges. Karl August Labudda und Klara Helene Lisbeth Marquardt. — Filzher Karl Gustav Schmidt in Kratau und Mathilde Henriette Gehner in Heubude. — Schneiderges. Eduard Karl Küssel und Auguste Therese Mälawa.

Heiraten: Arb. Eduard Albert Runde und Bertha Wilhelmine Henriette Knuth. — Bäckerges. Gustav Albert Borchert und Anna Luise Valentine Utsch. — Zeichner Richard Otto Ewel und Marie Julianne Schmidt. — Schiffer Karl Muszlewitz und Ottlie Laura Luise Dietrich. — Sattlerges. Ferdinand Friedrich Wilhelm Krüger und Wilhelmine Hanna Henriette Brunke.

Todesfälle: Frau Emilie Konstantia Sprengel, geb. Berner, 60 J. — Witwe Julianne Neumann, geb. Falk, 77 J. — Schiffer Johann Gottlieb Brumm, 67 J. — S. d. Kaufmanns Jakob Mannheimer, 6 M. — Kaufmann Friedrich Wilhelm Schönwald, 60 J. — T. d. Arb. Eduard Kapahne, 10 M. — Frau Wilhelmine Teichner, geb. Langnau, 46 J. — T. d. Klempnerges. August Rossius, 1 Tg. — Hospitalist Johann Sokolik, 72 J. — S. d. Arb. Eduard Zander, 7 M. — T. d. Büchsenmachers Karl Eichholz, 8 M. — S. d. Fabrikar. Johann Dehling, 3 M. — S. d. Klempnerges. August Lehmann, 3 J. — T. d. Zimmerges. August Witkowski, 9 M. — Arb.

Zum bevorstehenden Gefindewechsel bringe ich mein Vermietungs-Bureau, Jopengasse Nr. 58 dem geehrten Publikum in Erinnerung. Hochachtungsvoll

J. Dann Nachf.

Echte
Engl. Potter Braces,
engl. Mikado-Träger,
der dehnbarste und leichteste Träger, M 2,25.
Geheimrath von Esmarchs Träger,
Professor G. Jäger's Normal-Träger,
sämtliche andere Sorten
starker Träger.

In Argosy-Trägern wird Schnur schnellstens
erneuert, sowie sämtliche vorkommenden Reparaturen
bereitwilligst übernommen.

A. Hornmann Nachf.,
V. Grylewicz,
51, Langgasse, nahe dem Rathause.

Ein katholischer Hauslehrer
mit Seminar-Bildung sucht als solcher eine Stelle. Offerten sind unter
R. an die Exped. dieses Blattes zu richten.

Ein Billard nebst Zubehör,
Marmorplatte und Elfenbeinbälle für 60 Mark
zu verkaufen Altstädtischen Graben 54.



Schmuck Sachen.

Für die auswärtigen und einen
kleinen Theil der hiesigen Abonnenten
liegt der heutigen Nummer eine Beilage
der Manufactur, Leinen- u. Bettwaren-
Handlung von Ludwig Sebastian hier,
Langgasse 29, bei.

Tricot-Handschuhe,
bedeutendes Lager!
Garn von 25 J an, Halbseite von 60 J bis zu den elegantesten,
Ganzseite billigst.
Glacé-Handschuhe,
garantiert haltbar!
Cravattes in neuen Mustern, Träger!
A. Schuricht & Co.,
23, Jopengasse 23.

Das durch Verfügung des Herrn Kultusministers für den Unterrichtsgebrauch in den Schulen genehmigte und von der königl. Regierung zur Einführung empfohlene

Lesebuch für fath. Volksschulen

nebst einem Anhang:

Deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und
Wörterverzeichnis.

Für die Mittel- und Oberstufe einfacher Schulverhältnisse
und sprachlich gemischter Volksschulen.

VIII und 330 S. gr. 8°. Preis: geb. nur 1 M.

ist bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Danzig.

H. F. Boenig.

Original-Flaschenweine des königlich
Ungarischen Landes-Central-Musterkellers.

Der großen Nachfrage nach

Ungar-Rothweinen

zu genügen, werden noch folgende drei Sorten zum Verkauf gestellt:

* Ofener	M. 1,30
* * Villanger	M. 1,50
* * * Méneser	M. 2,50

per Flasche
von 0,75 Liter.

Diese garantirt reinen Traubeweine, von denen jede Flasche mit Schutzmarke des königl. Ungar. Handelsministeriums versehen ist, werden hiermit der Gunst des Publikums und allen Rothwein-Consumenten als Erstak für französische Weine angelegerlich empfohlen.

Prompte Ausführung auswärtiger Aufträge. Preistarife gratis und franco.

Amtliche Verkaufsstelle für Danzig und Umkreis

L. Matzko Nachf.,

28, Altstädtischer Graben 28.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Gottfried Thibaut, 37 J. — Arb. David Marquardt, 57 J. — T. d. Arb. August Hahn, 3 M. — T. d. Arb. Heinrich Schwarz, 1 W. — Unehel.: 1 S.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 14. Mai.
Weizen. Bezahlte wurde für inländischen bunt frank 124 Pf. 154, hellbunt 128/9 Pf. 172, für polnischen zum Transit ausgewachsen 111/2 Pf. 91, 120 Pf. 107, bunt frank 122/3 Pf. 115, blauäpfelzig 124/5 Pf. 118, bunt bezogen 125/6 Pf. 121, bunt befezt 127 Pf. 127, rotbunt 128/9 Pf. 124, bunt 122/3 Pf. 122, 124/5 Pf. 123, gutbunt 125/6 Pf. 126, 126 Pf. 127, 127 Pf. 128, hellbunt bezogen 125 Pf. 122, hellbunt 126 Pf. 125 1/2, 126/7 Pf. 129, 128 Pf. 130, 129/30 Pf. 131, glasig 127/8 Pf. 128, hochbunt 131/2 Pf. 134, hochbunt glasig 129 Pf. 134, für russischen zum Tr. rotbunt 123/4 Pf. 120, rot bezogen 124 Pf. 119, rot befezt 122/3 Pf. 112, 123/4 Pf. 115, rot 129/30 Pf. 130 Mark per Tonne. Regulierungspreis inländisch 168, Transit 128 M. Bekündigt sind 250 Tonnen.

Koagen. Bezahlte ist inländischer 121 Pf. 112, 122 Pf. 112 1/2, 123 Pf. 114, polnischer zum Transit 128 Pf. 76, 119 und 122/3 Pf. 74, 122 Pf. 72, russischer zum Transit 122 Pf. 72 M. Alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 113, unterpolnisch 75, Transit 73 M.

Getreide ist gebundelt inländische große 110 Pf. 106, polnische zum Transit 106 Pf. 74, 112/3 Pf. 78, hell 105 und 107 Pf. 80, 109/10 Pf. 82, 114 Pf. 90, russische zum Tr. 103/4 Pf. 73, 106—108 Pf. 74, 104/5 Pf. 75, 107/8 Pf. 77, 109 Pf. 78, 112/3 Pf. 82, 115 und 116 Pf. 88, hell 115/6 Pf. 97, weiß 115/6 Pf. 100, Futter 69—71, Gemenge 64 M. per Tonne.

Hafer inländischer 106—111, russischer zum Transit 65 M. per Do. bezahlt.

Grobser polnische zum Transit Koch: 92—97, Mittel: 88, 90, Futter: 70—87, schimmelig 64, 67 M. v. Tonne gehandelt. Wicken polnische zum Transit bunt 65, schimmelig 50 M. per Tonne bezahlt.

Pferdebohnen inländische 111, galizische zum Transit ver-
dorben 50 M. per Tonne gehandelt.

Kleesaaten weiß 25, rot 10, 16, 18, 23, 24, 30 M. per 50 Kilo gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,60, 3,65, verdorben 2,90, mittel 3,25, 3,30, 3,40, 3,50, feine 3 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus lofo kontingenter 52 Brief, nicht kontingen-
tierter 31 1/2 M. bezahlt und Geld.

Berliner Kursbericht vom 14. Mai.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	18,80
4 1/2 % Preußische konfidierte Anleihe	19,75
3 1/2 % Preußische Staatschuld-Anleihe	100,50
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	151,25
4 1/2 % Preußische Renteubriebe	104,50
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	99,50
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	99,50
4 1/2 % Polnische Landw. Pfandbriefe	104,40
5 % Danziger Roth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,50
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	112,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,80
5 % Pommersche amortisierbare Renten	91,70
4 1/2 % Umwärts. Renten	77,60

Danziger Viehhof (Altstadtland).

Montag, 14. Mai.

Aufgerrieben waren: 43 Rinder (nach der Hand verkauft), 157 Landschweine preisten 24—31 1/2 M. per Zentner lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt. Das Geschäft verlief glatt. Es ist Nachfrage nach Schweinen vorhanden.

Englische Züll-Gardinen,

vollständig neues Sortiment in sehr hübschen Mustern und ganz schwerer Qualität mit ein- und zweimaliger Bandeinfassung, per Meter 30, 37, 45, 60 Pf.

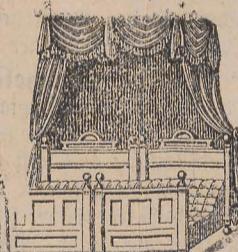
empfehlen in großer Auswahl

Sikorski & Sternfeld DANZIG,

11, Kohlenmarkt 11.

Das Tischler-Gewerks-Möbel-Magazin

das
älteste und grösste am hiesigen Orte,
3. Damm No. 1.



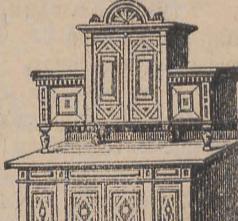
Bestellungen auf Möbel sofort nach Zeichnung ausgeführt.

In neuer Ware am Lager:

Die rühmlich bekannten Handschüre aus

feinstem orientalischem Lammleder,

größte Haltbarkeit, vorzüglicher Sitz,
mit zwei Agraffen 2 M. | diverse neue
mit drei Agraffen 2,75 M. | Rauwenhämte,
für Herren mit Agraffe von 2 M. an.



A. Hornmann Nachfolger,

V. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe dem Rathause.



Specialität
in
starken
Hosenträgern,
eleganten
Cravatten.
Billigste Preise!

Korallenketten

empfiehlt auffallend billig
in großer Auswahl

G. Seeger, Juwelier

22, Goldschmiedegasse 22.

19 Schwarze Cachemires, 19

Meter von 75 Pf. an, empfiehlt in nur reellen Fabrikaten

B. Grossmann,

19, Holzmarkt 19.

Proben gratis und franco!

Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht!

19

19

19

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**